Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 199 — Montag, den 27. August (Erntemond) 1934 — 33. Jahrg.

Der Schwur von Ehrenbreitstein

Drei Saardaten.

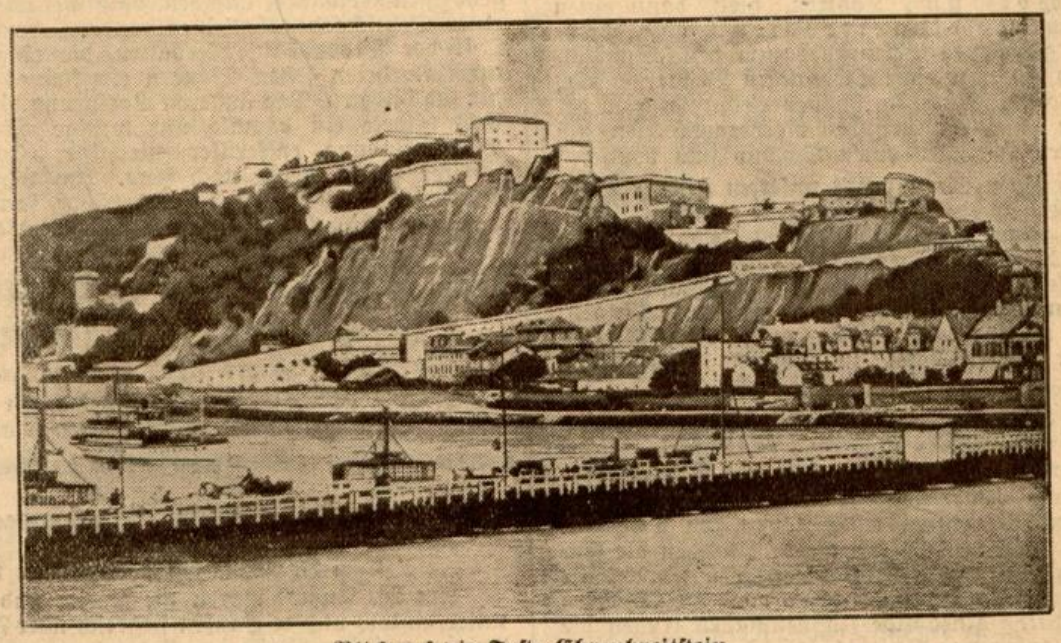
27. August 1933. — 26. August 1934. — 13. Januar 1935.

Im äußersten Nordosten und im äußersten Südwesten unseres Vaterlandes stehen Deutsche unter Fremdherrschaft. In beiden Gebieten, im „autonomen" Memelland wie im „neutral" regierten Saargebiet, haben es die Machthaber verstanden, die Öffentlichkeit und insbesondere uns Deutsche durch die betonte Mißachtung in Atem zu halten, mit der sie Verträge und staatsrechtliche Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung behandeln. In diesen Tagen richtete sich unsere Aufmerksamkeit, unser landsmannschaftliches Mitgefühl, unser nationales Gemeinschaftsgedenken in verstärktem Maße nach dem Saarlande, das einen Teil seiner Bevölkerung wie vor einem Jahre zu einer der eindrucksvollsten Kundgebungen zum Ehrenbreitstein entsandte, um dort den Führer und Reichskanzler zu hören. Vor einem Jahre, am Sonntag, dem 27. August, war er von der großen Tannenbergfeier, in der Deutschland seinem greisen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg den Preußenwald mit der Domäne Langenau als Zeichen des Dankes schenkte, im Flugzeug zum Niederwalddenkmal geeilt. Zum ersten Male sahen ihn dort die Saardeutschen in ihrer Mitte als Chef der Reichsregierung — zum ersten Male sprach er jetzt zu ihnen als des Reiches Oberhaupt.

Sie nahmen aus dieser zweiten gemeinsamen Stunde mit dem Führer erneut die Gewißheit mit, die ihnen für die Abstimmung am 13. Januar den Rücken stärken wird, die Gewißheit, die Adolf Hitler vor einem Jahr in die Worte kleidete, „daß man gewillt ist, zu wahren, was unser ist". Und als er von den drei Versionen sprach, die man über die Zukunft des Saargebietes verbreitet hat, da stellte er unter jubelnder Zustimmung der Hunderttausende fest: „Es gibt nur die dritte Lösung, und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation glaubt, und die heißt: Zurück zu Deutschland!... Weder kann das Reich Verzicht leisten auf euch, noch könnt ihr Verzicht leisten auf Deutschland!... Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und euch wieder in Deutschland sehen!"

Das war vor einem Jahr am Niederwalddenkmal. Die diesjährige Saarkundgebung aber stand noch unter einem ganz besonderen Vorzeichen. Denn inzwischen, seit jenem 27. August 1933, gab es in Deutschland die beiden stärksten Vertrauenskundgebungen, die je ein Volk seinem Führer bereitete: die Abstimmungen vom 12. November und vom 19. August. Adolf Hitler hat nicht nur einmal, sondern sogar zweimal wahrgemacht, was er den Saardeutschen damals am Niederwalddenkmal zurief: „Meine deutschen Volksgenossen, ich bin jederzeit bereit, wieder an die deutsche Nation zu appellieren und mich ihrem Votum zu stellen; denn ich weiß, heute würden es mehr als fünf Sechstel sein, die bedingungslos hinter uns stehen." Das Ergebnis haben die Saardeutschen ja miterlebt. Nur hat der Führer hier einmal — und das ist eine freudige Feststellung — insofern unrecht gehabt, als das zahlenmäßige Ergebnis jene Vorschätzung noch weit übertraf. Bei diesen beiden Volksabstimmungen durften die Saardeutschen unter dem Zwang sinnloser Artikel des Versailler Diktats noch nicht mitstimmen, sie machten aber aus ihren Städten und Dörfern an beiden Tagen ein Flaggenmeer und gaben damit auch äußerlich aller Welt bekannt, wie ihre eigene Abstimmung am 13. Januar des kommenden Jahres ausfallen wird. Sie wird sich — daran zweifelt man weder in Paris noch in London — den beiden Abstimmungen des deutschen Volkes vom 12. November und vom 19. August würdig an die Seite stellen.

Dieser Tag vom Ehrenbreitstein mit der richtungweisenden Rede Adolf Hitlers gab unseren Brüdern von der Saar neue Kraft für diese letzten Monate, in denen sie noch die Fremdherrschaft und die zahlreichen Rechtsbrüche einer Regierung erdulden müssen, die ihre „Neutralität" in der Schikanierung einer bewundernswert disziplinierten Bevölkerung und in der systematischen Bedrückung des Deutschtums im Sinne der Pariser Gewaltherrscher ausdrückt. Die Kundgebung vom Ehrenbreitstein leitet den vorletzten Kampfabschnitt um die Rückgliederung der Saar ein. Niederwald und Ehrenbreitstein — diese beiden Willensbezeugungen der Saarbevölkerung — haben den Herren in Paris noch einmal gezeigt, daß weder sie, noch ihr bereitwilliger Helfershelfer, der Engländer Knox, an dem Ergebnis der Saarabstimmung vom 13. Januar 1935 irgend etwas werden ändern können. Die böse Saat, die einst die Schöpfer des Versailler Diktats und Väter des Saarstatuts, Clémenceau und Tardieu, auswarfen, ist aufgegangen; nur hat sie andere Früchte getragen, als es Paris sich erhoffte. Annexion war die Absicht Frankreichs, als es das Saarstatut entwarf und zur schnelleren Durchdringung des Saarlandes mit französischem Geist als ersten Präsidenten der Regierung einen Franzosen bestellte und die gesamte Saarverwaltung zu 90 Prozent mit französischen Beamten besetzte. Herr Knox war des Franzosen Rault gleichwertiger Nachfolger.



Blick auf die Feste Ehrenbreitstein.

Durch ein wahnwitziges, verbrecherisches Diktat sinnlos vom Mutterlande losgerissen, von Landfremden regiert, von Landfremden verwaltet, von Französlingen und rotem Gesindel bespitzelt, so ging das Saarland durch fünfzehn Leidensjahre, so geht es in die letzten Monate vor der Abstimmung hinein, im Herzen die Worte des Führers Adolf Hitler. Schon der erste landfremde Saarpräsident, der Franzose Rault, mußte während des Ruhrkrieges seinem Chef Briand berichten, daß die Einwohner des Saarlandes durch kein Mittel zu beugen oder an ihrem Deutschtum irrezumachen seien, und Herr Briand, der Friedensapostel der Phrase, konnte sich bald darauf in Genf eine Erklärung erlauben über die „wilden Völkerschaften, die sich in den finsteren Waldungen der Saar- und Pfalzberge befinden."

All diese Saat hat keine andere Frucht getragen als die, unsere Brüder an der Saar nur noch erbitterter um die Erhaltung ihres Deutschtums und um die Rückkehr zum Reich ringen zu lassen. Fünfzehn Jahre sind durchlitten. Das Ende der Fremdherrschaft ist endlich abzusehen, einer Herrschaft, für die das Versailler Diktat ausdrücklich bestimmt, daß sie nicht nur „Frankreich bei der Ausbeute der Gruben volle Freiheit verbürgen", sondern ebenso auch „die Rechte und die Wohlfahrt der Bevölkerung sichern" soll. Die Saarländer haben es lange genug am eigenen Leibe verspüren müssen, wie Frankreichs Vögte die „Wohlfahrt" sicherten. Und wenn diese betrogenen und gepeinigten Saarländer am 13. Januar geschlossen die Rückkehr zum Reich fordern, dann erhielten sie am Niederwalddenkmal und am Ehrenbreitstein von Adolf Hitler die rechte Wegstärkung dafür und zugleich die beste Garantie, daß ihre Abstimmung genau so in die Tat umgesetzt wird wie die Abstimmungen vom 12. November und vom 19. August im Reich. P. A. R.

Die Lüge von den „150000 Saarfranzosen".

Landesleiter Pirro vor der Presse.

In einer aus Anlaß der Eröffnung der großen deutschen Saarausstellung in Köln abgehaltenen Pressebesprechung sprach der Landesleiter der Deutschen Front an der Saar, Pirro, der gesamten deutschen Presse den aufrichtigen Dank für ihr festes und eindeutiges Einstehen im Kampf der deutschen Saar aus.

Immer wieder müsse jede Diskussion, die das sogenannte Saarproblem berühre, von einer Grundtatsache ausgehen: von der Lüge über die 150 000 Saarfranzosen. Diese Lüge sei die einzige völkerrechtliche Grundlage für die vorübergehende Abtretung des Saargebietes gewesen. Daß die 150 000 Saarfranzosen nicht existieren, weiß heute jeder Franzose. Trotz Terror, trotz Gewalt, trotz Lüge und Verrat wurde, fuhr Pirro fort, unter dem Schutz der Völkerbundsregierung viermal in 15 Jahren ein Parlament gewählt, das diesen 150 000 Saarfranzosen

nicht einen einzigen Sitz

einbrachte. Hätten sie je gelebt, so wären ihnen infolge der angewandten Methoden des Regimes mindestens zehn von dreißig Sitzen sicher gewesen.

Sämtliche Parteien des Saarparlaments haben immer und immer wieder erklärt, daß sie Deutsche sind und zu Deutschland zurück wollen. Lüge also ist die Voraussetzung für die unerhörte Zumutung an das Saarvolk, über seine Zugehörigkeit zu Deutschland am 13. Januar 1935 abstimmen zu müssen. Die Abtrennung des Saargebiets entpuppte sich vor der Weltöffentlichkeit als glatter Verrat am Selbstbestimmungsrecht der Völker, denn an der Saar leben nur deutsche Menschen.

Im Saargebiet heißt deutsch sein — angeklagt sein. Das eindeutige selbstverständliche Bekenntnis der deutschen Menschen an der Saar zu Deutschland gilt mehr oder weniger als Provokation der nicht vorhandenen 150 000 Saarfranzosen und wird unter Umständen strafrechtlich verfolgt.

Eingedenk des Mahnrufs, den der verewigte Reichspräsident von Hindenburg allen Saarländern zurief, wollen wir auch die letzten schweren Monate des Kampfes in Geduld und Disziplin und in unverbrüchlicher Treue zum Reich ausharren, eingedenk des Wortes Hindenburgs: Seid tapfer, ihr Saarländer!

Unerschütterliches Bekenntnis zu Volk und Vaterland.

Die Saarkundgebung der Hunderttausende auf dem Oberehrenbreitstein.

Hunderttausende lauschten am Sonntag bei der Saarkundgebung auf dem Ehrenbreitstein bei Koblenz dem Führer, der unter dem Jubel der Deutschen aus dem Reich und von der Saar sprach. Zum Schluß der Rede des Führers Adolf Hitler klang brausend das Deutschlandlied auf. Es klang als Schwur, daß Deutschland ein einig Volk sein wolle, „von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt". Die Deutschen von der Saar werden erkannt haben, daß sie nicht auf verlorenem Posten stehen, sondern, daß das ganze deutsche Volk seelisch und materiell hinter dem Saardeutschtum steht, ebenso wie es jeder Saarländer als Beleidigung auffassen würde, wollte man seine Treue zu Adolf Hitler und dem deutschen Volke in Zweifel ziehen.

Der Anmarsch der Hunderttausende.

In ununterbrochener Folge rollten während der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag die Sonderzüge von der Saar und aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und brachten Tausende und aber Tausende von Volksgenossen nach Koblenz und seinen Vororten Die fahrplanmäßigen Züge, die zum Teil verstärkt und doppelt gefahren werden mußten, brachten weitere, zum Teil unvorhergesehene Menschenmassen. Die fünf Bahnhöfe von Koblenz und seiner engeren Umgebung boten ein Bild, wie es verkehrsberühmte Großstadtbahnhöfe nicht oft aufzuweisen vermögen. Ausgezeichnet klare Lautsprecher vermittelten die Anweisungen und Ratschläge der Verkehrsordnung; Bahnpolizei und SS. unterstützten die Ankommenden in jeder Hinsicht. Die Sonderzugteilnehmer, die am Sonntagvormittag in Koblenz eintrafen, wurden gleich zum Kundgebungsplatz geleitet, wo ausreichende Verpflegung sichergestellt war.

Die Saarländer standen überall im Mittelpunkt der allgemeinen Freude.

Ernst wurden die Mienen der Zuhörer nur dann, wenn die Gäste von ihren Leiden und Bedrückungen erzählten, wenn sie davon sprachen, was sich die art- und landfremden Peiniger des Saarlandes Tag für Tag zuschulden kommen lassen

an Quälereien, Denunziationen, heimtückischen Angriffen auf alles, was im Saarland deutsch fühlt und deutsch ist. Aber die Freude, endlich einmal — und sei es auch nur für einen oder zwei Tage — aus all dem Kummer und Leid herausgenommen worden zu sein, überklang immer wieder alle schweren und ernsten Gedanken. Man freute sich, unter den deutschen Brüdern und Schwestern zu sein, ohne Angst und Sorge das sagen zu dürfen, was einen drückt und so lange schon gepeinigt hat.

Eröffnung der Leipziger Messe

Die Leipziger Herbstmesse eröffnet.

Bedeutsame Steigerung der Beteiligung.

Die Leipziger Herbstmesse 1934, die ohne besondere äußere Veranstaltung ihre Pforten öffnete, zeigt im Vergleich zur letzten Herbstmesse auf allen Gebieten eine bedeutsame Steigerung der Gesamtbeteiligung. Es sind 4696 Aussteller gemeldet gegen insgesamt 4380 zur Herbstmesse des letzten Jahres. Belegt sind 75 152 Rechnungsmeter gegen 70 819 zur letzten Herbstmesse; es ist also eine Mehrbeteiligung von etwa 7 Prozent zu verzeichnen.

Die Zahl der deutschen Aussteller beträgt 4508, die der ausländischen 188. Auch die Zahl der Auslandsbesucher ist um 10 Prozent gestiegen; sie hat 4000 überschritten. An der Spitze stehen die Niederlande, die Schweiz, Großbritannien, Frankreich, Skandinavien und insbesondere diesmal auch der Balkan. Auch bei der deutschen Ausstellerschaft ist bemerkenswert, daß beispielsweise die Zahl der thüringischen Aussteller von 427 auf 517 gestiegen ist.

Notwendigkeiten der deutschen Außenwirtschaft.

Eine Rede Dr. Schachts aus Anlaß der Eröffnung der Leipziger Messe.

Auf einem Presseempfang der Leipziger Herbstmesse machte der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, u. a. folgende Ausführungen: Wenn gewisse Kreise im Ausland heute gewissermaßen mit der Uhr in der Hand darauf warten, daß Deutschland unter dem Druck wirtschaftlicher Schwierigkeiten zusammenbricht, so mag Ihnen die heute eröffnete Leipziger Herbstmesse, die Schau der deutschen Arbeit, den Beweis liefern, daß die Lebenskraft des deutschen Volkes nicht so leicht zu zerstören.

Unsere derzeitigen Schwierigkeiten haben, wie so vieles andere, ihre Wurzel in dem unglückseligen System des Versailler Vertrages.

Der Zusammenhang der deutschen Wirtschaftslage mit der Weltkrisis wird offenbar. Man kann nicht dem drittgrößten Außenhandelsland der Welt seine Lebensmöglichkeiten systematisch nehmen, ohne den gesamten Welthandel auf das empfindlichste zu treffen. Nichts anderes aber hat man in Versailles getan. Man hat Deutschland gezwungen, Milliardenbeträge an Reparationen in fremder Währung zu bezahlen. Da man sehr bald auf die Tatsache stieß, daß die Transferierung derartiger Summen nicht möglich war, hat man in den Jahren 1924 bis 1930 zur Transferierung der Reparationen ausländische Kredite gegeben; diese Kredite sind der unmittelbare Anstoß zu den augenblicklichen Schwierigkeiten.

Ich kann für mich in Anspruch nehmen, daß ich gegen dieses von Jahr zu Jahr gefährlicher werdende Pumpsystem von Anfang an Front gemacht habe.

Leider sind diese wie alle meine Warnungen geflissentlich überhört worden. Hätte man der unsinnigen Reparationspolitik beizeiten ein Ende gesetzt, so wäre der Welt vieles erspart worden. Im Sommer 1931 brach das durch die Reparationen aufgeblähte Kartenhaus des internationalen Kredits zusammen. Wohl machten der amerikanische Präsident Hoover und auch die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich Anstrengungen;

aber der Egoismus der Regierungen und der Wunsch, Deutschland niederzuhalten, gewannen zum Schaden aller die Oberhand.

Die Abschaffung der Reparationen in Lausanne hat leider das Reparationsproblem als solches nicht aus der Welt geschafft. Die privaten Schulden nämlich, die Deutschland zur Transferierung der Reparationen aufgenommen hatte, sind geblieben. Obwohl die heutigen deutschen Auslandsschulden ihrem Wesen nach nichts anderes sind als privatisierte Reparationen, hat Deutschland nie seine Unterschrift unter diese privaten Schuldkontrakte geleugnet. Als ehrlicher Schuldner machte es im Gegenteil verzweifelte Anstrengungen, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Je verzweifelter jedoch seine Anstrengungen waren, desto schärfer wurden die Abwehrmaßnahmen der übrigen Welt. Das Ergebnis dieses widersinnigen Systems, das darauf hinausläuft, daß das eine Land sich weigert, die Dienste des anderen in Anspruch zu nehmen, und das in weitem Maße verantwortlich gemacht werden muß für die Schrumpfung der Produktion, die hohen Arbeitslosenziffern und den niedrigen Lebensstandard der breiten Massen, war ein scharfer Preissturz und ein katastrophaler Rückgang des Außenhandels der Welt.

Heute beträgt der Welthandel weniger als ein Drittel dessen, was er noch vor fünf Jahren war. Er bewegt sich heute etwa auf dem Stand vom Jahre 1900. Dabei ist der Rückgang noch immer nicht zum Stillstand gekommen.

Angesichts unserer notwendig gewordenen Selbsthilfemaßnahmen nötigte man Deutschland in jüngster Zeit Transferabkommen auf, mit deren Hilfe sich einzelne Gläubigerländer eine Vorzugsbehandlung vor anderen zu verschaffen suchten. Anstatt den im Geschäftsleben üblichen Versuch zu machen, den zahlungswilligen Schuldner, der unverschuldet in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, wieder zahlungsfähig zu machen, tritt man Deutschland in der Rolle des Konkursgläubigers gegenüber, der möglichst viel für sich aus der Masse erlangen will. Es ist klar, daß ein solches Verhalten des Auslandes die Wiederaufnahme eines angemessenen und normalen Schuldendienstes immer weiter hinausschieben muß.

Man kann nicht die Henne schlachten und gleichzeitig Eier von ihr verlangen.

Das gegenwärtige Verhalten in der Schuldenfrage muß sich mit absoluter Sicherheit totlaufen. Die uns aufgenötigten Transferabkommen haben darüber hinaus eine Entwicklung auf dem Gebiete des internationalen Zahlungs- und Verrechnungsverkehrs im Gefolge gehabt, die automatisch zu einem absoluten Clearing führen muß. Diese Verrechnungs- und Clearingmaßnahmen, die die Welt allmählich immer weiter in eine Anzahl isolierter Festungen verwandeln, haben die unverkennbare Tendenz, den Rest des bestehenden Welthandels vollends zu ruinieren, weil sie jeden etwa entstehenden Saldo zum Verschwinden bringen.

Unter diesen Umständen ist es unverständlich, wenn man der heutigen deutschen Regierung den Vorwurf macht, sie habe durch ihre Arbeitsbeschaffungspolitik die Transferunfähigkeit Deutschlands verschuldet. Diese Politik hat der Welt genützt. Die steigende Kaufkraft eines 66-Millionen-Volkes könnte einen entscheidenden Beitrag liefern, um den internationalen Deflationsprozeß zu überwinden. Das Ausland war jedoch weder gewillt, die zur Bezahlung der erhöhten Einfuhr notwendige Mehrausfuhr an industriellen Fertigwaren abzunehmen, noch hat es in der Schuldenfrage Entgegenkommen gezeigt.

Unsere Ausfuhr ist weiter zurückgegangen. Als sich im März dieses Jahres die Entwicklung der Dinge übersehen ließ, sind wir dazu übergegangen, unsere Rohstoffeinfuhr systematisch zu beschränken.

Wir haben die Devisenzuteilung für Importe von 50 Prozent im Februar auf 45 Prozent im März, 35 Prozent im April, 25 Prozent im Mai, 10 Prozent im Juni und 5 Prozent im Juli ermäßigt. Wir haben zeitlich begrenzte Einkaufsverbote für wichtige Rohstoffe erlassen müssen und zum Zwecke einer sparsamen Bewirtschaftung Überwachungsstellen für eine Reihe von Rohstoffen eingerichtet. Diese Maßnahmen haben noch keinen ausreichenden Erfolg gebracht. Dies liegt zum Teil daran, daß bereits in früheren Monaten Einkaufskontrakte abgeschlossen waren, aus denen noch Waren abgenommen werden mußten. Zu einem erheblichen Teil liegt es aber daran, daß die unter den Zahlungsabkommen, den sogenannten Schwedenklauselabkommen, bei der Reichsbank geführten Sonderkonten ausländischer Notenbanken diese Maßnahmen weitgehend illusorisch gemacht haben. Die in den Abkommen enthaltene Bestimmung, daß die Ware von dem betreffenden Lande stammen bzw. in dem betreffenden Lande eine Verarbeitung erfahren haben muß, ist häufig umgangen worden. Die Einzahlungen auf diese Sonderkonten haben nicht nur dazu geführt, daß unsere gezwungenermaßen auf Einfuhrbeschränkung gerichtete Politik durchkreuzt wurde, sondern sie haben auch insofern schädliche Wirkungen gezeitigt, als beispielsweise Rohstoffe, die unter der Rohstoffbewirtschaftung nicht eingeführt werden konnten, in halb- oder viertelverarbeitetem Zustande über diese Konten nach Deutschland gelangten. Eine solche Entwicklung ist weder mit dem Sinn der Abkommen, noch mit ihrem Wortlaut zu vereinbaren,

weil das vorgesehene Verhältnis zwischen Ein- und Ausfuhr auf diese Weise stark zuungunsten Deutschlands geändert wird.

Man sträubt sich im Ausland gegen den deutschen Export, schädigt sich aber selbst damit. Wenn man unsere Waren aussperrt oder boykottiert und Deutschland politisch diffamiert, trifft man nicht Deutschland, sondern man trifft den australischen Wollproduzenten ebenso wie den amerikanischen Baumwollpflanzer, den Kammgarnspinner in Roubaix ebenso wie den Feinspinner in Lancashire, den schottischen Heringsfischer ebenso wie den spanischen Apfelsinenbauer.

Nun werden uns, um aus unseren augenblicklichen Devisenschwierigkeiten herauszukommen, vom Auslande insbesondere zwei Rezepte vorgeschlagen: Deflation oder Devalvation. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben zur Genüge bewiesen, daß man im Wege der Deflation zwar den Welthandel vermindern, aber nicht erhöhen kann.

Wenn man daher jenes Trauerspiel nicht wiederholen will, daß man auf der einen Seite Getreide ins Meer wirft und Kaffee verbrennt, während auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern und frieren, so sollte man davon absehen, neue Deflationsmaßnahmen zu propagieren,

Was die Devalvation betrifft, so haben wir nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir nicht bereit sind, den Wettlauf der Währungsabwertung mitzumachen. Eine Devalvation wäre gleichbedeutend mit einer Erhöhung unserer Auslandsschuldenlast, weil diese ganz auf fremde Währung lautet. Dazu kommt, daß der deutsche Export zu einem erheblichen Teil auf der Veredelung ausländischer Rohstoffe beruht, die durch eine Abwertung unserer Währung sofort verteuert würden. Wir werden daher die uns empfohlenen Rezepte ebensowenig in Anwendung bringen wie die auch in Deutschland häufig propagierten Vorschläge einer Belastung der Einfuhr zugunsten der Ausfuhr, die nur zu einer Verteuerung und damit zu einer Verminderung des Inlandskonsums führen müßten.

Das gegenwärtige Devisenreparierungssystem kann nicht länger aufrechterhalten werden. Es war von vornherein nur als eine Übergangsnotmaßnahme gedacht, an deren Stelle nunmehr eine dauerhaftere Regelung treten muß. Ein gleiches gilt für das System der Zahlungsabkommen durch die Notenbanken. Es bleibt uns nur der einzige gerade Weg, daß wir unsere Einfuhr in Übereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten bringen. Nur derjenige Importeur, der im Besitze einer entsprechenden Devisenbescheinigung ist, kann künftighin darauf rechnen, die zur Bezahlung notwendigen Devisen zu erhalten. Wer ohne eine solche Bescheinigung importiert, tut es auf eigenes Risiko. Wir sind dabei, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Übereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen, und Sie dürfen mit ihrer baldigen Bekanntgabe rechnen.

Ich warne daher alle leichtfertigen Importeure schon jetzt, sich über das Maß der möglichen Auslandszahlungen hinaus zu engagieren. Ich möchte hier auch alle mehr oder minder durchsichtigen Tendenzgerüchte dementieren, die uns die Absicht von Kreditverhandlungen im Ausland unterstellen.

Wir sind uns völlig klar darüber, daß das neue Verfahren zu einer empfindlichen Einschränkung unserer Einfuhr führen muß; denn wir können Devisenbescheinigungen nur insoweit ausstellen, als Devisen verfügbar werden. Die neue Methode wird aber jede Möglichkeit von Vorwürfen des Auslandes gegen uns aus dem Wege räumen.

Wenn Sie mich fragen, wie wir angesichts der zu erwartenden Einschränkung unserer Einfuhr unsere innere Konjunktur aufrechterhalten wollen, so darf ich Ihnen antworten, daß wir die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen erdenklichen Mitteln fördern werden. Ob wir unsere Arbeitslosen aus Mitteln der Allgemeinheit unterstützen oder ob wir die Arbeitslosen beschäftigen, um mehr Inlandsrohstoffe zu produzieren, läuft, finanzwirtschaftlich gesehen, auf das gleiche hinaus. Müssen wir notgedrungen diese Maßnahmen im Innern treffen, so werden wir auf der anderen Seite im Interesse unserer Gläubiger und unserer Warenbelieferer

nichts unterlassen, um unseren Export zu fördern.

Wir hoffen dabei, daß es möglich sein wird, mit den rohstofffliefernden Ländern zu Austausch- und Kompensationsgeschäften zu kommen, von denen wir gerade für die Entwicklung der Rohstoffländer entscheidende Vorteile erwarten, die wechselseitig auch uns zugute kommen werden. **Ich hoffe, daß sich gerade hier für die Initiative und die Geschicklichkeit der deutschen Außenhandelskreise ein neues und fruchtbares Feld der Tätigkeit ergeben wird.**

Die internationale Politik hat uns in eine wirtschaftliche Zwangslage hineingetrieben, der wir mit der ganzen Nüchternheit, die dem deutschen Kaufmann von jeher eigen war, gegenübertreten. Wo man uns Einschränkungen auferlegt, werden wir diese Einschränkungen ertragen müssen und zu ertragen wissen. Das wird uns nicht hindern, alle Auswege zu beschreiten, die einem verständigen und offenen Urteil sich darbieten. Ich habe die unerschütterliche Überzeugung, daß auch unter den veränderten Verhältnissen die Tatkraft des deutschen Kaufmanns und Industriellen nicht versagen wird.

*

Gruß des Führers an die Leipziger Messe.

Der Führer und Reichskanzler hat an die Leipziger Messe folgendes Begrüßungstelegramm gesandt:

Der diesjährigen Herbstmesse in Leipzig wünsche ich herzlichst einen vollen Erfolg. Möge sie diesmal ein Steigen der industriellen Leistungsfähigkeit und des Umsatzes ergeben, und möge sie dazu beitragen, abgerissene Fäden des zwischenstaatlichen Handels wieder anzuknüpfen und damit die deutsche Warenausfuhr zu steigern. gez. Adolf Hitler.

Dr. Goebbels vor der Berliner SA. und PO.

Zwei gewaltige Kundgebungen.

In zwei großen Kundgebungen, die Berlin am Sonnabendabend erlebte, offenbarte sich von neuem der Kampfgeist der Partei und der SA. und ihr unerschütterlicher Wille, Schulter an Schulter und in blindem Vertrauen zur Bewegung und zum Führer an der Lösung der noch gestellten Aufgaben zu arbeiten. Im Lustgarten trat die SA.-Brigade „Horst Wessel" mit 12 000 Mann zum Appell an, um den Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, und den Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer v. Jagow, zu hören. Eine Stunde später vereinigten sich mehr als 14 000 Politische Leiter der Reichshauptstadt auf dem Tempelhofer Feld, und auch dort sprach Dr. Goebbels, nachdem der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, das Wort ergriffen hatte.

In seiner Rede im Lustgarten unterstrich der Minister,

daß die Masse der SA. nie und nimmer mit dem verräterischen Treiben einzelner Männer in ihren Reihen identifiziert werden könnte. Scharf hob er die unvergleichlichen Verdienste der SA. hervor, als er erklärte: Es ist nicht wahr, daß ich allein die Reichshauptstadt erobert hätte, denn Geist vermochte in diesem Pfuhl jüdischer Gleichmacherei und marxistischen Terrors überhaupt nichts mehr... Ihr SA.-Männer seid die aktivste politische Garde des Führers, und es ist nur zur Wiederherstellung des alten Rufes und Ruhmes unserer SA.-Garde, wenn wir diejenigen Elemente aus der SA. ausscheiden, die mit dem Gedanken und mit Sinn und Zweck der SA. überhaupt nichts zu tun haben. Falle mir keiner ins Wort und sage: die SA. ist überflüssig geworden, weil sie keine Aufgabe mehr hat.

Nahezu 10 Prozent unseres Volkes sind noch nicht für uns gewonnen.

Es würde unserem Ehrgeiz wenig schmeicheln, wenn wir diese 10 Prozent als endgültig verloren betrachteten. Denn nur ein kleiner Bruchteil von ihnen kann als asozial und unbrauchbar für die Volksgemeinschaft angesehen werden. Die anderen aber gilt es für uns zu gewinnen. Im Kampfe sind wir geworden und kämpfen werden wir müssen bis zum letzten Atemzug. Ausschlaggebend ist, daß wir das große Ziel nicht aus den Augen verlieren.

Der Appell auf dem Tempelhofer Feld.

Bei dem Appell der Amtswalter auf dem Tempelhofer Feld ergriff zunächst der Stabsleiter der PO., Staatsrat Dr. Ley, das Wort und sagte u. a.: Drei Tugenden sind es, die den Politischen Leiter auszeichnen: Treue, Glaube und Gehorsam. Treue untereinander, eine Gemeinschaft, die unzerbrechlich sein muß, und vor allem Treue zum Führer. Ich glaube, es darf keinen in Deutschland geben, der den Politischen Leiter im Glauben an die Idee und an den Führer übertrifft. Dr. Ley sprach dann vom Führertum, dessen Grundbedingung der Instinkt sei. Keiner frage danach, ob die Politischen Leiter Examinas haben, sondern ob sie Männer mit gesundem Menschenverstand sind, die das Volk kennen, im Volk verankert sind und damit die Not und die Sorgen des Volkes vertreten müssen. Anschließend sprach dann Dr. Goebbels zu den Amtswaltern und sagte u. a.:

Es ist ein wunderbares Gefühl, zu wissen,

daß aus einer Handvoll Männern, die mit mir zusammen im Jahre 1926 den Kampf um die Eroberung der Reichshauptstadt begannen, nun diese stolze Formation geworden ist, und daß sozusagen als Rückgrat, in dieser Formation all die alten Kämpfer stehen. Wir haben die Partei und ihre einzelnen Gliederungen nach der Macht nicht etwa auf- oder abgelöst, sondern wir haben sie erst zu den Säulen des neuen Staates gemacht. Wenn wir sooft in den Zeiten der Opposition sagten: Es gibt überhaupt nichts, was Menschen nicht lösen könnten, wenn sie es nur lösen wollen, so leuchtet uns dieser Satz in den Schwierigkeiten, die uns bevorstehen, als Leitstern voraus. Ich überbringe euch die Grüße und die Verbundenheitsgefühle des Führers, und ich werde ihm eure Grüße und Verbundenheitsgefühle aufs neue übermitteln. Das Reich wird alle Krisen und Gefahren überwinden, wenn ihr mutig und unbeirrt euren Weg fortsetzt.

Der Tag des Volkstums.

Fest der Deutschen Schule 1934.

Die meisten Landesverbände des Volkstums für das Deutschtum im Ausland feiern im Monat September das Fest der Deutschen Schule.

In den großen und kleinen Städten werden die örtlichen Stellen des VDA., in engster Zusammenarbeit mit den Leitern der Schulen, dieses Fest ausgestalten zu einem Bekenntnis der deutschen Jugend zum Volkstum, vor allen Dingen aber zu jenem Volkstumskampf, der sich jenseits der Reichsgrenzen auf auslanddeutschem Volksboden abspielt, wo um Wesen und Werte des deutschen Volkstums am heißesten gerungen wird.

Die Schuljugend selbst wird dieses Fest nicht nur begehen als ihr eigenes Fest. Sie wird in festlicher Form beweisen, wie sehr sie bereits mit dem Volkstumsgedanken innerlich verbunden ist, sie wird die „Großen" aufrufen, auch ihre Kräfte in den Dienst dieser Idee zu stellen.

Das Geiselsystem des österreichischen Heimatschutzes.

Der Landesführer des niederösterreichischen Heimatschutzes hat an den niederösterreichischen Heimatschutz einen Befehl herausgegeben, in dem angeordnet wird, daß aus jedem Bezirk

die Namen von zehn prominenten Nationalsozialisten

zu melden sind. Diese Personen seien sofort als Geiseln auszuheben, wenn „einem Heimatschützler auch nur ein Haar gekrümmt wird". Die Geheimhaltung der Namen der Geiseln sei nicht notwendig. Der Befehl beruft sich zur Begründung auf dem Heimatschutz zugegangene Spitzelnachrichten, wonach gegen die obersten Führer des Heimatschutzes und auch gegen Mitglieder der Regierung Mordanschläge geplant wurden.

Banditenterror in Amerika.

Wieder drei schwere Raubüberfälle.

In den Vereinigten Staaten wurden wieder drei große Raubüberfälle von bewaffneten Banditen ausgeführt, denen Werte im Betrage von über 250 000 Mark in die Hände fielen. In allen Fällen konnten die Räuber entkommen. In Butler (Pennsylvania) überfielen drei Banditen einen gepanzerten Postkraftwagen und stahlen 50 000 Dollar in Banknoten und Münzen. Die New-Yorker Polizei hat sofort die Verfolgung aufgenommen, da sie glaubt, daß es sich um die gleichen Räuber handelt, die den Raubüberfall am Dienstag verübten.

In Rome (Georgia) zwangen mehrere mit Maschinengewehren bewaffnete Banditen zwei Bankangestellte zur Herausgabe von 9000 Dollar. In Cleveland (Ohio) nahmen vier Räuber den Führer eines Kraftwagens gefangen und rasten mit dem Wagen, der Waren im Werte von 8000 Dollar enthielt, davon.

Lokales und Provinzielles

Schalksmühle, den 27. August 1934.

—* **Einziehung der Dreimarkstücke.** Nochmals sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 6. Juli 1934 die zur Zeit umlaufenden Dreimarkstücke und Drei-Reichsmarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 30. September 1934. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Dez. 1934, werden die Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke von allen Reichs- und Landeskassen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgewechselt. Vom 1. Januar 1935 an hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Die Fristen für die Einlösung mußten verhältnismäßig kurz angesetzt werden, da die neuen Fünf-Reichsmarkstücke fast dieselbe Größe haben wie die zur Einziehung kommenden Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke. Die sich daraus ergebende Möglichkeit der Verwechselung dieser beiden Geldsorten muß daher möglich schnell beseitigt werden. Um sich vor Schaden zu bewahren, liegt es im Interesse jedes Volksgenossen, so schnell wie möglich die in seinem Besitz befindlichen Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke auszugeben, damit sie zu der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank zurückgelangen. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten Drei-Reichsmarkstücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen.

Halver

—: **Deutsche Arbeitsfront.** Die Betriebsgemeinschaftsführer von Lebensmittel und Genuß, öffentliche Betriebe, Landwirtschaft, Bau, Holz, Eisen und Metall, Druck, Erde und Steine, Deutsche Angestelltenschaft, Handwerk, Handel und Gewerbe usw. haben zu der am Dienstag angesetzten Versammlung zu erscheinen. (Siehe Anzeige.)

—)(Nun hat auch Halver seinen ersten **Staatsjugendtag** gehabt. Samstag morgen marschierte Jungvolk und BdM., ein Junge mit der großen Landsknechttrommel vorauf, zum Gemeindesportplatz an der Karlshöhe. Freiübungen, Wanderung durch den nahen Wald, Gesang und Spiel füllten die Stunden aus.

—)(Die am Samstag nachmittag im Hotel zur Post abgehaltene **Mitgliederversammlung der Kriegsopferversorgung (Ortsgruppe Halver)** hatte nicht den Besuch ihrer Mitglieder aufzuweisen, wie er wohl in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagung zu erwarten gewesen. Ortsgruppenobmann Kam. Karl Krefting-Grünenbaum hieß die erschienenen Kameraden und Kameradenfrauen, Insonderheit Bezirksgeschäftsführer Kam. Sander-Hagen herzlich willkommen. Letzterer sei gekommen, um einen Vortrag zu halten über den neuen Abschnitt aus dem Versorgungsgesetz. Des zur großen Armee abberufenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der ein rechter Vater der Kriegsopfer gewesen, wurde ehrend gedacht. Die Mitglieder der Ortsgruppe wurden ermahnt, doch in Zukunft bei allen nationalsozialistischen Kundgebungen vollzählig zu erscheinen. Ein zur Verlesung kommendes Rundschreiben betr. Beerdigung von Kameraden und Kameradenfrauen besagt, daß das Grabgeleit der Erstgenannten mit allen militärischen Ehren zu erfolgen habe. Entstehende Unkosten seien durch eine Umlage, die auf 40—50 Pfg. pro Mitglied gesetzt wurde, zu decken. Die Kameraden treten zur Teilnahme an einer Beerdigung in einheitlicher Kopfbedeckung — Kriegsopfermütze — möglichst schwarzem Anzug an. Muster von Mützen lagen zur Ansicht vor. Man entschloß sich für die vom Geschäft Kattwinkel gesandten. — Die Fahnendeputation besteht

Stiftungsfest u. Weihe einer neuen Fahne des Landwehrvereins Kierspe.

Das diesjährige Stiftungsfest des Kiersper Landwehrvereins erhielt durch die damit verbundene Weihe einer neuen Fahne eine besondere Note. Auch durch die Verpflichtung einer Militärkapelle — des Reiter-Regiments Nr. 15 Paderborn — gewann die Veranstaltung ein großes Interesse.

Eingeleitet wurde die Veranstaltung am Samstag abend mit einem Konzert in der Kuhbierschen Festhalle, das von der besagten Kapelle unter Leitung von Obermusikmeister Gerlach bestritten wurde. Das aufgestellte Programm kam Musikkennern und -Liebhabern in gleicher Weise entgegen. Der gute Ruf, der der Kapelle voraus geht, bewahrheitete sich an diesem Abend in bester Weise. Ein aufmerksames Publikum kargte nach den einzelnen Vorträgen nicht mit Beifall, sodaß die Kapelle sich immer wieder zu Zugaben verstehen mußte. Die zahlreichen Zuhörer hatten zweifellos einen genußreichen Abend verlebt.

Am Sonntag vormittag fand im Anschluß an den Gottesdienst auf dem Denkmalsplatz ein Promenaden-Konzert statt. Eine große Menge lauschte gerne den dargebotenen Weisen.

Nachmittags um 3 Uhr wurde alsdann vor dem Hotel Berliner Hof ein Festzug zusammen gestellt, der durch die gute Beteiligung der Nachbarvereine große Ausmaße annahm. Vorauf fuhren in einem Wagen unsere noch lebenden 3 Altveteranen: Friedrich Kattwinkel-Höferhof, Heinrich Hedfeld-Rühlen und Karl Faßbender-KierspeBhf. Es folgte die Ortsgruppenleitung der NSDAP., dann die Wehrvereine Kierspe, Kierspe-Bhf., Meinerzhagen, Rönsahl, der Marineverein Obervolmetal und zum Schluß die Sanitätskolonne. Zahlreiche Fahnen gaben dem Zuge ein imposantes Gepräge. Der Wehrverein Kierspe-Bhf. hatte dankenswerter Weise einen Trommler- und Pfeifenchor mitgebracht. Nach einer Aufstellung am Denkmalsplatz ergriff der Führer des Kiersper Vereins, Heinrich Plate, das Wort zur Begrüßung. Er wies des weiteren darauf hin, daß der Landesführer Boemke aus dienstlichen Gründen an der Teilnahme der Feier verhindert sei, jedoch in dem Kameraden Schleef aus Unna einen würdigen Vertreter entsandt habe. Einen besonderen Gruß entbot der Redner alsdann noch der Ortsgruppenleitung sowie den 3 Altveteranen.

Der Vortrag des Niederländischen Dankgebets leitete alsdann über zu der Weiherede des Kameraden Schleef aus Unna, aus der wir im Auszug folgendes wiedergeben:

„Als Mitglied des engeren Beirats des Kyffhäuser-Bundes habe ich die Ehre, Ihnen die kameradschaftlichen Grüße des Bundes zu überbringen. Mit diesem Gruße verbinde ich den Dank für die mir zur Begrüßung gezollten Worte. Zu einer Feierstunde haben wir uns zusammen gefunden. Es gilt, für den Landwehrverein Kierspe eine neue Fahne zu weihen und sie ihrer Bestimmung zu übergeben. Das Wort Fahne hat für uns alte Soldaten einen ganz bedeutungsvollen Klang. Wir werden in Gedanken zurück versetzt an den Tag, wo wir in unseres Königs Rock unter der Fahne den Eid ablegten. Unsere Herzen schlagen höher in der Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Stunde. Der Dienst unter der Fahne war Ehrendienst, und wir haben diese Verehrung mitgenommen in unseren bürgerlichen Beruf. Als der Ernst der Stunde von uns verlangte, gegen eine Welt von Feinden das Schwert zu zkehen, da sind wir unserer Fahne treu gefolgt. Wir haben uns für die Fahne mit unseren letzten Kräften eingesetzt, und wo eine Fahne in Feindes Hand gekommen ist, da ist es nur geschehen über einen Haufen toter Kameraden. Die Verehrung, die wir für unsere Regimentsfahne haben, haben wir auch auf unsere Kriegervereinsfahne übertragen. Vor dem Ehrenmal steht die neue Fahne, die jetzt ihrer Bestimmung übergeben werden soll, gemeinsam mit den Fahnen der übrigen Vereine und der NSDAP. Zur Seite stehen die beiden alten Fahnen des Vereins, diejenige von 1867, und die zweite, die dem Verein ungefähr 50 Jahre treue Dienste geleistet hat. Der Zahn der Zeit ist nicht spurlos an ihnen vorüber gegangen. Um sie zu schonen, hat man eine jüngere Gefährtin angeschafft. Aber die beiden alten Fahnen sollen nicht an die Seite, sondern auf ihr Altenteil gesetzt werden. Die neue Fahne ist ein wahres Schmuckstück. Auf der einen Seite sind die Farben schwarz-weiß-rot. Unter diesen Farben ist das deutsche Reich mächtig empor geblüht. Die größte Kraftentfaltung ist unter diesen Farben gezeigt, als das deutsche Volk in den Weltkrieg zog. Unter dieser Fahne haben wir gekämpft, und unter dieser Fahne sind 2 Millionen in den Tod gegangen. In dem schwarz-weiß-roten Felde befindet sich ein eisernes Kreuz, das Zeichen der Anerkennung für Mut, Tapferkeit und Treue. Das Eichenlaub ist ein deutsches Siegeszeichen, es soll uns daran erinnern, daß wir nicht müde werden im Kampfe um Deutschlands Gleichberechtigung. Das „Pro Gloria et Patria" auf der anderen Seite ist ein Zeichen dafür, daß wir uns verbunden fühlen mit der alten Wehrmacht, zu der wir uns stolz bekennen. Seit der Uebernahme der Regierung durch unseren Führer Adolf Hitler wird Deutschland von deutschen Soldaten regiert. Wir wissen es Adolf Hitler zu danken, daß er uns die schwarz-weiß-roten Farben wieder gegeben hat. Die braunen Bataillone haben uns den Weg dafür frei gemacht. Dafür muß jeder Angehörige des Kyffhäuserbundes das Zeichen des neuen Deutschland tragen. Wir freuen uns, daß wir durch die SA-Reserve dazu berufen sind, mit zu arbeiten. Wir bringen erprobte Eigenschaften mit: Vaterlandsliebe, Kampfesmut, Treue, Gehorsam, Disziplin, opferbereite Hingabe und Durchhalten bis zum Siege oder zum Tode.

Dann fällt die Hülle, und die Fahne zeigte sich den zahlreichen Teilnehmern in ihrem vollen Glanze.

Redner fuhr dann weiter fort: „Ich weihe dich, Vereinsfahne des Landwehrvereins Kierspe und gebe dir 2 Worte mit auf den Weg. Das erste, ein Wort unseres verewigten Generalfeldmarschalls:

„Die Treue ist das Mark der Ehre
Ohne Ehre kein Vaterland."

Das zweite Wort:

„Wir wollen frei sein wie die Väter waren
Eher den Tod als in der Knechtschaft leben".

Der Vereinsführer übernahm alsdann die Fahne in seine Obhut mit dem Gelöbnis: Mit Gott für Volk und Vaterland."

Kamerad Schleef führte dann weiter aus, daß der jetzige Monat August daran erinnere, daß vor 20 Jahren das deutsche Volk in den Krieg zog. Er erinnerte an die ungeheuren Heldentaten, die unsere Soldaten verbracht haben. Einen schmerzlichen Verlust hat das deutsche Volk durch das Ableben unseres Reichspräsidenten zu verzeichnen. Aber er hat einen würdigen Nachfolger in unserem Führer Adolf Hitler gefunden. Er wird das deutsche Volk wieder dorthin bringen, wohin es gehört. Zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges und unseres verstorbenen Generalfeldmarschalls wurden dann die Fahnen gesenkt, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Der zweite Gruß der Fahnen galt unserem Vaterlande, unter den Klängen „Ich hab mich ergeben".

Damit fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende. Der Zug bewegte sich durch die festlich geschmückten Straßen unseres Ortes und löste sich vor der Kuhbierschen Festhalle auf.

Daselbst fand alsdann wieder ein Konzert statt. Mit dem Kürassiermarsch von Simon wurde die Vortragsfolge eröffnet. Die Auswahl der Konzertstücke sowie die Leistungen der Kapelle standen denen vom Vorabend nicht nach. Man wurde nicht müde, den Vorträgen zuzuhören.

Kam. Bremecke vom festgebenden Verein begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Herren des Kreisverbandes Lüdenscheid und Volmegebiet. Redner entrollte alsdann ein Bild über die Geschichte des deutschen Volkes seit dem Tage der Anschaffung der ersten Vereinsfahne des Landwehrvereins Kierspe, dem Jahre 1867 bis in die heutige Zeit hinein. Der Zeit der Blüte folgten Jahre des Zerfalls. Und es war so, als ob auch die Fahnen des Kiersper Landwehrvereins die Schmach der letzten Jahre nicht überwinden konnten, da es mit ihnen immer mehr bergab ging.

Das deutsche Volk sehnte sich immer mehr nach einem Retter. Die Stunde schlug am 30. Januar 1933, als unser Reichspräsident Adolf Hitler mit der Führung des deutschen Volkes beauftragte. Mit der neuen Zeit hat der Landwehrverein eine neue Fahne erhalten. Sie soll uns voran leuchten im Bilde der Treue gegen Volk und Vaterland und unserem Reichskanzler. Im Anblick der neuen Fahne rufen wir aus: Unserem Vaterlande und unserem Führer ein dreifaches Sieg Heil. Die Teilnehmer stimmten darin begeistert ein und wurde alsdann gemeinsam das Deutschland- und Horst-Wessellied gesungen.

Im weiteren Verlauf fand eine Ueberreichung von Fahnennägeln statt. Kamerad Küchmann als Führer des Kreisverbandes überbrachte die Wünsche des Verbandes, und hob hervor, daß die dritte Fahne im dritten Reich ein besonderes Ereignis sei. Der dann überreichte Fahnennagel trug die Inschrift „Einigkeit macht stark". Otto Menn überbrachte die Wünsche des Wehrvereins Kierspe-Bhf. und wies auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Vereinen hin. Mit der Ueberreichung des Fahnennagels verband er den Ausspruch: „Die Treue ist das Mark der Ehre, ohne Ehre kein Vaterland." Dr. Hedfeld-Meinerzhagen stellte in seinen Ausführungen in den Vordergrund, daß der Wahlspruch des Wehrvereins das trotzige Wort „— und dennoch" gewesen sei, und überreichte einen Fahnennagel mit den Worten: „Alles nur für Deutschland".

Heinrich Plate dankte für die zuteil gewordenen Ehrungen, begrüßte die nachträglich erschienenen Kameraden aus Halver, und verbreitete seinen Dank weiter an alle diejenigen, die an dem Zustandekommen des Festes Anteil hatten. Besondere Worte zollte er unseren 3 Altveteranen und brachte ihnen ein dreifaches Hurra aus. Die Kapelle spielte dann unseren lieben Alten zu Ehren den Marsch „Alte Kameraden" von Theike.

Gegen 8 Uhr fand das reichhaltige und vielseitige Programm sein Ende. Ein anschließender Festball beschloß die in allen Teilen bestens verlaufene Feier. Auch der Wettergott hatte ein Einsehen: Bei schönstem Spätsommerwetter konnte die Veranstaltung sich abwickeln.

---

aus den Kameraden Albert Himmen als Fahnenträger, Karl Starke und Gustav Wellenbeck als Fahnenbegleiter. Nunmehr erhielt Kam. Sander-Hagen das Wort zu seinem Vortrage. Eingangs wies Redner hin auf das was der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in den verflossenen eineinhalb Jahren schon für die Kriegsopfer getan. Diese sollten ihm das danken durch einmütiges Zusammenstehen. Am 3. Juli 1934 — gültig vom 1. Juli ab — sei ein neues Kriegsopferversorgungsgesetz herausgekommen, das die Anerkennung der Leistungen der Frontsoldaten neu zur Geltung bringe. In einstündiger Ausführung erläuterte Redner die einzelnen Bestimmungen über Frontzulage, Heilbehandlung der Kameraden auf Grund des Gesetzes durch die zuständigen Krankenkassen. Hier sind keine Attestgebühren mehr zu entrichten. Bei orthopädischer Behandlung kommt eine anteilmäßige Bezahlung der Kriegsopfer nicht mehr in Frage. Als Witwenrente wird gezahlt bis zum Alter von 50 Jahren 50% und beim Alter von über 50 Jahren 60% der bisher vom kriegsbeschädigten Ehemann bezogenen Rente. Vom 1. Januar 1935 ab werden die Zusatzrenten nicht mehr in bisheriger Form, durch das Wohlfahrtsamt, sondern durch das Versorgungsamt ausgezahlt. Restlose Unterbringung von Schwerkriegsbeschädigten, soweit sie noch für irgend eine Arbeit fähig, wird durchgeführt. Erhebliche Vergünstigung in steuerlicher Beziehung ist durch das neue Versorgungsgesetz erzielt. 50 und mehr Prozent Kriegsbeschädigte haben 200 RM monatlich steuerfrei. — In Zukunft können Kriegsopfer ihre Belange nur durch die Beauftragten der NSKOV. vertreten lassen. In der Elternversorgung ist man auch weitherziger geworden. Bei besonderer Bedürftigkeit kann Antrag auf einmalige Unterstützung gestellt werden, die für den Zeitraum eines Jahres bemessen für einen einzelnen Elternteil 144 RM und für ein Elternpaar 240 RM beträgt. Dies alles, so schloß der Redner, verpflichte die Kriegsopfer zur Dankbarkeit gegenüber dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, die am besten dadurch zum Ausdruck gebracht würde, daß ein jeder an der deutschen Jugend mitarbeiten und helfe mit aufbauen am deutschen Reich im Sinne der nationalsozialistischen Weltordnung. Obmann Krefting dankte dem Kameraden Sander für seine Ausführungen und schloß die Versammlung mit einem dreimaligen „Sieg Heil" auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. — Anschließend an die Versammlung wurde noch bekanntgegeben, daß die Ortsgruppe der NS.-KOV. für den 16. Sept. einen Ausflug nach Grünenbaum geplant habe.

—)(**Bauvorhaben.** Zu den in diesem Jahre bereits fertig gestellten oder im Werden begriffenen Neubauten tritt noch ein Wohnhausneubau des Otto Goes. Derselbe hat linksseitig der Straße in Ober-Schmalenbach ein Baugrundstück erworben. Mit den Vorarbeiten hat man bereits begonnen. Ein weiterer Neubau wird hierselbst an der Hochstraße erstehen. Das Wohnhaus läßt Hugo Himmen errichten. Mit den erforderlichen Erdarbeiten ist man z. Zt. beschäftigt.

—)(**Unsere Alten.** Am Donnerstag, dem 30. Aug. kann Hauptlehrer i. R. Karl Schulte, Kölnerstraße sein 83. Lebensjahr vollenden. Metzgermeister Karl Schneider, Frankfurterstraße, wird dann 76 Jahre. Am gleichen Tage blickt Frau Gottfried Maxkmowitz, Martha geb. Albrecht, zu Hagebüchen (Gemeinde Halver) auf ein Alter von 84 Jahren zurück. — Sein 85. Lebensjahr kann Landwirt Emil Glörfeld zu Büchen am Freitag, den 31. d. M. vollenden. Möge den vier hohen Geburtstagskindern weiterhin ein reichgesegneter Lebensabend beschieden sein, das sei unser Geburtstagswunsch!

—; Wie alljährlich, fand auch in diesem Jahre der **Ausflug der Ehrenmitglieder des Löschzuges Halver** der Freiwilligen Feuerwehr im Amte Halver statt. Gestern morgen fanden sich die Altvetteranen und das Kommando beim Vereinslokal ein und dann ging es unter Benutzung des Mannschaftwagens der Wehr ins Bergische Land. Ziel war Altenberge. Nach einer schönen Fahrt langte man gegen 9 Uhr dort an und wurde kurze Rast gemacht. Dann ging die Fahrt weiter durch die Fluren des Bergischen Landes auf Wipperfürth-Gummersbach zu, um dann die Wendung zum Heimatort zu machen, wo man gegen 1 Uhr wieder wohlbehalten eintraf.

—)(Im Sinne des nationalsozialistischen Gedankens die Volksverbundenheit zu pflegen, dokumentierte am Sonntag **die Belegschaft Rheinmetall (Werk Halver)** gelegentlichst ihres zweiten **Ausfluges.** Um 2 Uhr nachmittags trafen sich die Werksangehörigen mit ihren Familien bei der Wirtschaft Heckmann, um gemeinsam nach Oeckinghausen, Wirtschaft vom Berg zu wandern. Dort angekommen, stärkte man sich durch eine gute Tasse Kaffee mit Zubrot für die kommenden Stunden. Die Vergnügungskommission hatte gut gearbeitet. Zur Unterhaltung waren ein Scheibenstand, Glücksrad, Ballwurf und Kegelbahn vorhanden. Alt und Jung bot sich somit Gelegenheit seine Geschicklichkeit zu beweisen. Den Preisträgern winkten schöne Preise. Zwischendurch sorgte eine Werkskapelle für die nötige Stimmung. Zum Beschluß des Tages fand man sich noch im Saal zusammen. Die Preisverteilung, sowie eine Verlosung von Wunderpaketen löste große Freude und allgemeine Heiterkeit aus. Als einen schönen Beweis sozialen und kameradschaftlichen Verbundenseins ist es aber zu werten, daß der bei der Veranstaltung erzielte geldliche Ueberschuß kranken Arbeitskameraden zugute kommt. Die Abendschatten senkten sich bereits auf die Erde hernieder, als man den Heimweg antrat in dem Bewußtsein, einen schönen frohen Werksfesttag begangen zu haben.

—=) **Oeckinghausen.** Ruchlose Bubenhände treiben seit einigen Sonntagen in Oeckinghausen ihr Unwesen, indem sie die vor und neben der Wirtschaft zum Deutschen Eck angebrachten Blumenkästen plünderten. So wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag aus einigen Kästen die Blumen gestohlen und die Kästen heruntergeworfen. Solch gemeine Taten können nicht hart genug verurteilt werden und wäre hier eine exemplarische Strafe am Platze.

—? **Oberbrügge-Ehringhausen.** Gemeiner Streich. Die, zu der am gestrigen Tage auf dem Sportplatz in Oberbrügge vom hiesigen Turn-Sportverein 1870 veranstalteten Vereinskämpfen, aufgezogenen Fahnen wurden in der Nacht zum Sonntag von ruchlosen Händen entwendet. Allgemein ist man der Ansicht, daß der oder die Täter nicht den Veranstaltern, also dem Tus einen Schaden zufügen wollte, sondern daß es sich um politische Angelegenheiten handelt, da man nur die Schwarz-Weiß-Rote und die Hakenkreuzfahne vom Mast abriß und zwar so, daß noch Fetzen davon hängen geblieben waren, während man die Rot- und Grünweißen Fahnen, also die Vereinsfarben, unberührt ließ. Solchen Tätern gebührt eine empfindliche Strafe.

Dortmund. Ehetragödie in Dortmund. Eine Ehetragödie spielte sich heute vormittag im Hause Körnebachstraße 113a ab. Der 32jährige Franz Dumke wollte seine in dem Hause von ihm getrennt lebende 30 Jahre alte Ehefrau besuchen, um die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen. Da ein Einvernehmen nicht erzie t wurde, kam es zu einer schweren Auseinandersetzung, bei der Dumke schließlich einen Revolver zog und drei Schüsse auf die Frau abgab, die schwer verletzt liegen blieb. Darauf versuchte Dumke sich selbst zu erschießen, die Waffe versagte. Hierauf stürzte Dumke sich aus dem 3. Stock auf die Gasse ab. Er wurde schwer verletzt gemeinsam mit der Frau den städtischen Krankenanstalten zugeführt.

Einweihung des evangel. Friedhofes in Oberbrügge.

—? **Oberbrügge.** den 26. 8. 1934.

Es ist Wirklichkeit geworden, daß wir nun einen kirchlichen Friedhof unser eigen nennen, wohin wir unsere Lieben zur letzten Ruhe bestatten können. Wer hätte noch vor ein paar Jahren gedacht, daß dieses einmal zur Tatsache würde. Zwar hatte man lange Jahre vorher schon den Gedanken, zur Errichtung einer Kirche geplant, hatte doch schon der verstorbene Herr Karl Berghaus ein Grundstück für den Bau einer Kirche testamentarisch zur Verfügung gestellt. Dadurch aber, daß Oberbrügge-Ehringhausen an der Grenze von 3 Gemeinden liegt und infolgedessen die Ortsgebiete zergliedert sind, war zu einem solchen Werke das Für und Wider gründlich zu bedenken. Als dann im vorigen Jahre der Wunsch nach einem gemeinsamen Friedhof wach wurde, hat sich Herr Pfarrer Stommel und eine am 19. 2. d. J. im Hotel Süderland gewählte Friedhofskommission dieser Sache angenommen. Ein Berg, inmitten unseres Heimatdörfchen gelegen, von wo der Blick auf der einen Seite hinschweift nach Oberbrügge, und wo man dem rührigen Ehringhausen zuwinken und auch in unser Kierspertal hinein schauen kann, ist zu diesem Ort bestimmt worden. Im Gedenken an die Mühe und Arbeit und im Gedanken daran, was uns dieses Stück Heimaterde bedeutet, fand sich am gestrigen Sonntagmorgen die gesamte Bürgerschaft zur Weihestunde ein. Ein Glöcklein, daß früher die Menschen zur Arbeit gerufen hat, läutete morgens um 6 Uhr zum erstenmal vom Friedhof her den Sonntag ein und ist nun dazu bestimmt, uns Allen zur letzten Ruhe zu läuten. Zur Verschönerung der Feier wirkten der Posaunenchor Halver, der Kirchenchor Oberbrügge-Ehringhausen und der Kinderchor der Schulen mit. Die Melodie des Chorals: „Harre meine Seele", sowie die Lieder „Heilig ist der Herr" und „Da unten ist Frieden im dunklen Haus" klangen über das stille Friedhofsfeld. Pfarrer Stommel gründete seine Predigt auf das Bibelwort Jes. 55, Vers 6. Im Blick auf das Kreuz von Golgatha, das uns den menschlichen Tod überwinden hilft und unsere Seele durch Christi Auferstehung dereinst zum ewigen Leben ruft, sei dieser Ort seiner Bestimmung übergeben. Möge er uns immer die Vergänglichkeit alles Irdischen vor Augen führen und uns den Blick öffnen und die Wege zeigen zu demjenigen, den wir zu unserem Herrn erkoren haben und bei dem unsere Seele Ruhe finden kann. Herr Pfarrer Stommel dankte allen die mitgeholfen haben das Werk zu vollenden, den Herren Karl Bohrmann und Fritz zur Nieden als den Leitern der Friedhofskommission, den vielen Spendern und fleißigen Helfern, vor allem der Halverschen Behörde, die uns durch Herrn Bürgermeister Watermann die Wege geebnet hat. Sein Dank galt insbesondere unserem Mitbürger Otto Fastenrath, der jetzt in der Bearbeitung des Friedhofsgeländes seine Lebensarbeit gefunden und der bisher an jedem Tag für die Fertigstellung der Anlagen gewirkt habe. Leider mußte wegen des eintretenden Regen die Feier verkürzt werden. Zum Abschluß der Weihestunde sang der Kirchenchor

„Sei getreu bis in den Tod,
so will ich Dir die Krone des Lebens geben."

Spiel und Sport.

Gestern fanden in Meinerzhagen anläßlich des Sportfestes des Sturmbann IV/131 die Prüfungen der Gruppe 1 für das SA. Sportabzeichen statt. Der hiesige 1. Lehrgang, der z. Zt. läuft, konnte mit vielen und sehr guten Einzelresultaten nach Hause gehen. U. a. erreichte SA.-Mann Paul Issel die Klasse „Sehr gut", während eine ganze Anzahl die Klasse „Gut" erreichte.

Der schönste Dank für ernsthaftes und intensives Arbeiten wurde Schülern und Lehrern dadurch zuteil, daß der Standort Halver den ersten und einzigen Mannschaftspreis des Sturmbann IV/131 für die Gesamt-Bestleistung erhielt.

Angehörige von 6 Formationen beteiligen sich z. Zt. an diesem ersten Lehrgang. Das ist Arbeit im Sinne der Volksgemeinschaft und der Mannesertüchtigung im Sinne unseres Führers. Sieg Heil.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell,
für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D.A. VII. 34: 1700

Statt Karten!

Willy Körbi
Erna Körbi
geb. Weber
Vermählte

Carthausen — Halver

27. August 1934.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 1049 die offene Handelsgesellschaft **Carl Klingelnberg** mit dem Sitz in **Brügge i. W.** und als deren persönlich haftende Gesellschafter 1. der Kaufmann **Carl Klingelnberg**, 2. der Kaufmann **Erich Klingelnberg** beide aus **Brügge** eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1930 begonnen.

Lüdenscheid, den 22. August 1934.

Das Amtsgericht.

Dienstag, den 28. Aug. 34, abends 8.30 Uhr findet im Saal Fasbender eine

wichtige Zusammenkunft

der Wirtschaftsführer, Betriebsobmänner, der einzelnen Ortsbetriebsgemeinschaftsführer sowie der Mitglieder der NS.-Hago und G. H. G. statt.

Der Ortswalter der deutschen Arbeitsfront
Willi Böhle.

Landwehr-Verein Halver.

Samstag, den 1. September, abends 8 Uhr
außerordentl.

Hauptversammlung
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Einteilung des Vereins in Korporalschaften.
2. Festsetzung der Beiträge.
3. Ausgabe der SA. R 2 Abzeichen.
4. Verschiedenes.

Der Vereinsführer.

Habe Donnerstag hochtragende



Kühe.

W. Schoppmann, Linge.
Ruf 312 Marienheide.

Tüchtiges
Hausmädchen
für **sofort** gesucht.
Hotel zur Post (H. Husser),
Schalksmühle i. W. - Ruf 260.



noch nie so billig!

Dabei stellt WECK das Beste dar, was in diesen Erzeugnissen als Gegenwert für den geringen Preis überhaupt geboten werden kann Das wird durch millionenfachen Gebrauch in aller Welt bestätigt

Anerkannte Verkaufsstelle:
Wilh. Bell jr., Halver

Statt besonderer Anzeige.



Heute mittag 12½ Uhr ist mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, mein lieber Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Holthaus
Reichsbahnsekretär in Ruhe

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 55 Jahren in Frieden heimgegangen.

In tiefer Trauer:

Frau Heinr. Holthaus, Emma geb. Eversberg
Paul Weyrauch u. Frau, Ida geb. Hothaus
Fritz Ramowsky u. Frau Luise geb. Holthaus
Horst Weyrauch als Enkelkind.

Halver und Dahlhausen (Wupper),
den 26. August 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. August, nachm. 2¼ Uhr vom Sterbehause, Hochstraße 10, aus statt. — Beileidsbesuche und Kranzspenden dankend verbeten.

Preislisten

für die Kleineisenindustrie werden als Spezialität schnell u. preiswert angefertigt.

Wilh. Bell jr., Halver.

Kataloge

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 25. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 22055
12 Gewinne zu 5000 M. 29120 45183 77657 143784 354121 390612
8 Gewinne zu 3000 M. 37769 77423 147481 318451
26 Gewinne zu 2000 M. 16344 55662 77600 115413 145130 201543 206447 244960 254486 322905 326599 348504 391568
36 Gewinne zu 1000 M. 10991 18174 29727 47831 51045 59254 102555 106429 206645 222060 224340 226378 270498 283999 292787 318535 341612 394975
76 Gewinne zu 500 M. 13360 28562 32773 35581 35759 38661 43115 60783 62018 62532 76544 77361 98256 121405 126250 141055 142877 148020 156224 156573 177367 179941 203311 216750 245542 258935 270651 279341 291399 297580 303517 321100 332159 332368 341866 361282 389546 393585
392 Gewinne zu 300 M. 277 3771 4036 13123 21508 22158 27887 29125 31325 43947 44187 45050 46720 47119 47207 47343 49108 50704 53508 61126 61583 61961 62726 62748 67064 70263 71984 72593 74122 74960 76715 76769 78287 82790 83509 85758 86786 93735 97345 98248 98898 101947 101964 103377 107688 110453 111457 112422 114597 115908 117243 119712 119990 120533 121662 122532 123039 132684 134803 139662 140230 144648 146301 146721 149726 150553 151882 153625 155403 157284 159439 159689 160993 167593 168185 169300 169350 173041 174107 178044 179030 179448 180267 192721 194589 194641 196477 198704 199175 199279 199740 201356 205135 205571 205597 209410 209488 214441 215528 217198 219403 220453 221723 221844 225094 225613 227386 228651 228971 231315 231770 232899 233206 234466 236638 238100 238453 239695 240431 241204 241219 241588 242076 242515 243932 251035 251192 253688 255350 256139 257194 257256 259322 259565 262869 264400 264843 265259 270645 271190 271303 272157 274141 276275 278710 280069 282676 282880 289060 290552 291598 293758 295569 300435 301518 301687 304038 306161 307057 307526 308124 309286 309500 309701 310321 312388 313324 319685 321969 323394 326928 326970 327208 329138 335762 338043 342225 345064 348401 353898 358[illegible]25 359345 370248 375976 376864 377601 378422 378543 379016 380[illegible]5 389328 389982 390892 395486 397075 399058

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 72009 266919
2 Gewinne zu 5000 M. 165559
4 Gewinne zu 3000 M. 145673 273464
14 Gewinne zu 2000 M. 37416 111039 167363 214820 233181 300841 351175
34 Gewinne zu 1000 M. 16073 26351 45857 117390 137292 163595 185947 227896 234974 249647 264461 291956 294185 299993 343506 376427 396971
84 Gewinne zu 500 M. 19617 20762 27441 49297 51567 64837 70116 70900 77383 95879 111229 116240 129017 131490 135075 142345 150993 151008 157101 167545 195208 205293 207272 212913 215964 223772 246149 258868 266412 271732 280688 289677 292000 292534 296873 313817 331905 351263 353490 355985 381061 382226
310 Gewinne zu 300 M. 3753 15383 19471 22435 23063 24924 26733 29453 32706 32836 34943 37695 37697 39770 40261 45261 47985 48327 51672 52289 55638 60775 61430 61465 64613 65486 67148 73023 77807 79532 84500 88465 92097 94004 94964 97747 105313 105914 106675 111467 112642 116099 123383 124195 124950 128132 128464 130990 131988 134369 136061 136674 140769 142076 143748 145637 148380 149336 150048 153350 154971 155347 156350 156803 163674 173161 174388 175990 176075 181935 182117 188858 189600 189721 191353 191429 191879 192090 199443 210482 214557 215542 216275 216809 217184 222740 223537 223754 228975 229167 233507 234187 244008 244451 245149 245479 247961 248557 250036 251486 255376 260519 261334 261755 262485 264475 267358 272654 279616 279845 280618 288318 295123 299954 305251 308378 309081 313284 313614 316751 320820 321256 323505 326491 333312 334855 335948 341356 346582 348990 350465 355135 356111 356908 357300 361524 365743 365825 367724 369615 371222 373177 375899 381089 384294 385952 386465 386898 388397 389892 390876 394441 395003 396287 398967

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je **1000 RM** gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

29541 126837 127458 139644 185127 212227 228879 235866 246908 287389

Im Gewinnrade verblieben: 280 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 50000, 2 zu 30000, 4 zu 20000, 18 zu 10000, 94 zu 5000, 180 zu 3000, 410 zu 2000, 880 zu 1000, 2150 zu 500, 8590 zu 300 M.